

18.05.2020 Corona-Brief aus der Pension

Zeit

Was sind das für merkwürdige Zeiten? Da befinde ich mich plötzlich in einem dreifachen Lock-down. Seit einem Jahr Pensionärin, nicht mehr als Redakteurin verantwortlich für Programme beim hr, frisch operiert am Bein (Metallentfernung, noch kurz vor dem Corona-Shut down) mit der Auflage, das Bein möglichst für ein paar Wochen zu schonen, und dann kommt der ganz große Lock-down. Die Zahl der Corona-Infizierten schnellst auch in Deutschland nach oben, und unsere Bundeskanzlerin macht den Laden dicht. Keine Schule mehr, keine Reisen, keine Restaurants, keine Theater, keine Besuche, zu Hause bleiben. Es ist die Zeit der Klopapier-Rollen.

Stillstand. Was ist los, was passiert mit uns, wie fühlt sich das an, was sollen wir tun. Die Zeitungen kommen verlässlich jeden Morgen, wie schön. Doch ich staune: Ob in Print, Online oder on Air, fast schon am nächsten Tag erscheinen Beiträge dazu, was der Stillstand mit uns macht, ob er unsere Gesellschaft kurz-, mittel, oder langfristig verändern wird. Welches Ausmaß die Rezession annehmen wird, wann die Wirtschaft sich wieder erholt haben wird. Die Zeit steht still, aber habe ich Zeit, das einfach mal wahrzunehmen, sacken zu lassen? Abzuwarten, bevor ich etwas sage oder schreibe?

Unsicherheit

„Wir wollen heute klären, wie gefährlich das Corona-Virus ist.“ sagen meine KollegInnen im Radio mal wieder. Wie gefährlich ist ein Virus, das die Weltöffentlichkeit gerade mal seit ein paar Monaten kennt? Wie kann ich heute eine Prognose über die Situation der Wirtschaft 2021 machen, wo die Infektionszahlen in den USA gerade erst dramatisch zu steigen beginnen?

Mir scheint, es kommt darauf an, jetzt wieder ein Gefühl für Unsicherheit zu entwickeln, die Unsicherheit zu akzeptieren, die Unsicherheit sogar willkommen zu heißen. Wir sind die staunenden Zeugen eines globalen Experiments. Der Verlauf der Pandemie, in Hessen, in Deutschland, in Europa, weltweit, die persönlichen und die gesellschaftlichen Folgen des Shut-downs heute, in einem halbem Jahr, in zwei Jahren - wie sehen sie aus? Niemand kann das heute mit Sicherheit sagen. Und wer behauptet es zu können - der verdient Misstrauen! Glaubwürdige, verlässliche Quellen sind Quellen, die die Unsicherheit nicht ausblenden

Die Unsicherheit zu akzeptieren, was heißt das für persönliches und politisches Handeln? Ich glaube in erster Linie, vorsichtig zu sein. Lieber zu vorsichtig als zu wenig vorsichtig. Aber eben auch aufmerksam sein und offen für neue, vielleicht überraschende Entwicklungen. Vielleicht schaffen wir es sogar, die

Unsicherheit willkommen zu heißen. Denn sie bedeutet ja auch: Vieles kann sich zum Guten wende

Perspektiven

Und das hat die Corona-Krise ja gezeigt: Wir als demokratische Gesellschaft können unser Leben von heute auf morgen radikal umstellen, wenn es uns lebensnotwendig erscheint. Wir können wirklich radikal lernen. Jetzt gilt es, diese Erfahrung nutzbar zu machen:

Denn es gibt Kurven, die genau so dringend und genauso rasch abflachen müssen wie die Infektionshäufigkeiten mit Corona: Das sind die Fieberkurven des Systems Erde. Der Temperaturanstieg muss allerschleunigst verlangsamt werden, genauso wie die Aussterberate von Tier- und Pflanzenarten, der Biodiversitätsschwund. Wenn die Welt für unsere menschlichen Gesellschaften ein angenehmer Ort bleiben soll. Der Kampf gegen den Klimawandel ist so dringlich wie gegen das Corona-Virus, sagt die UN, sagen Gremien, ExpertInnen, engagierte Menschen - aber immer noch nicht genug. Mir fehlt in der öffentlichen wie in der privaten Wahrnehmung oft noch der ‚Sense of Urgency‘.

Und es ist ja nicht so, dass der Kampf gegen den Klimawandel jetzt auch noch obendrauf gepackt wird auf die Corona-Krise. Ganz im Gegenteil, Pandemie und Klimawandel haben gemeinsame Ursachen, unseren sorglos zerstörerischen Umgang mit der Natur.

Der Shut-Down, das Reset, das jetzt ansteht, bietet uns die einmalige Chance, Weichen richtig zu stellen, Strukturen zukunftsfähig zu machen, die lange unantastbar schienen. Ein ‚Window of opportunity! Und es erwartet uns Gewinn, nicht Verlust: mehr schöne Natur, Ruhe, Schönheit, Gemeinschaft, lebendiger Austausch, Kultur, Bildung.....Eine Gesellschaft zu entwickeln, die sozial, ökologisch, zukunfts zugewandt ist - ist das nicht eine verlockende Perspektive für die nächste Phase im Umgang mit der Pandemie?

Regina Oehler